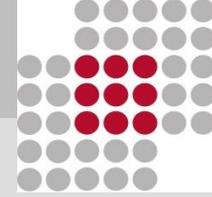


Dabeisein und Dazugehören: *Psychologische Dimensionen der Beheimatung*

Prof. Dr. Hacı-Halil Uslucan

Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung

Professor für Moderne Türkeistudien an der Universität Duisburg-Essen



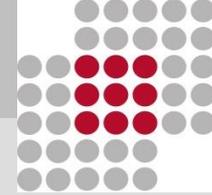
I. Psychologische Dimensionen von Zuwanderung

Flucht und Zuwanderung: Mortalitätssalienz; unangenehme Gefühle

Dominantes Gefühl: Angst

**Angstvolle politische Kommunikation: Verengung der kognitiven Fähigkeiten; Selbstfokussierung und Rückgang der Empathie:
Besondere Verantwortung politisch Handelnder und der Medien**

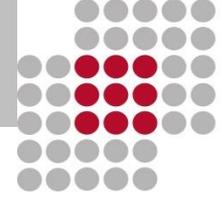
**Sprache: kein Abbild der Wirklichkeit, sondern schafft Wirklichkeiten
(Metaphorik der Flut, Strom, Schwemme)**



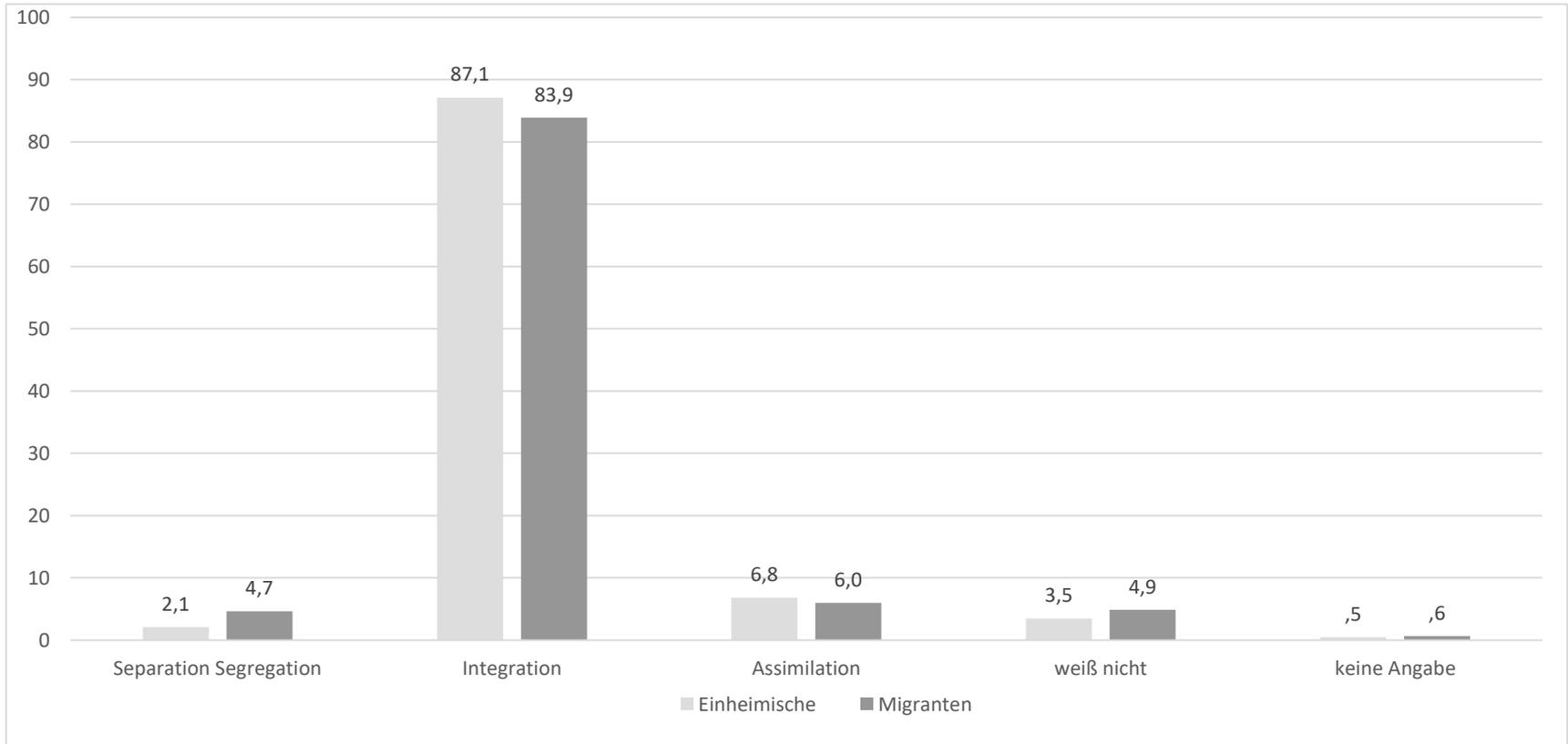
- **Psychologische Dimensionen von Zuwanderung**

Dominante Gefühle bei Zuwanderern:

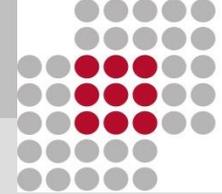
- **Neugier**
- **Angst/Verzweiflung**
- **Hoffnung**
- **Erhalt des Selbstrespekts und der Würde (Vgl. Albrecht, 2017)**



• Welche Akkulturationsorientierung sollten Migrant:innen aufweisen?

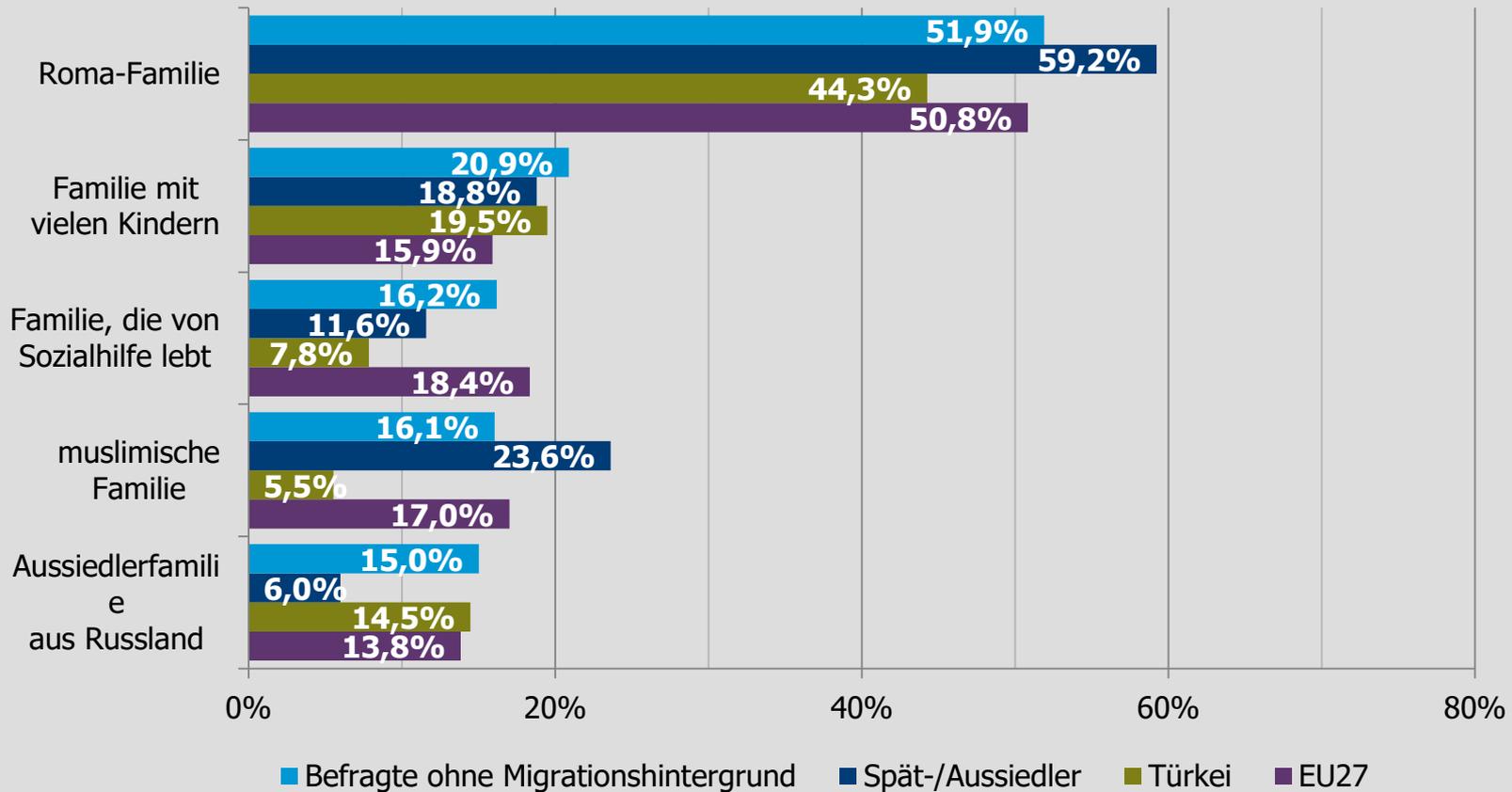


• Daten: ALLBUS 2014 (n = 1 354 / 372)



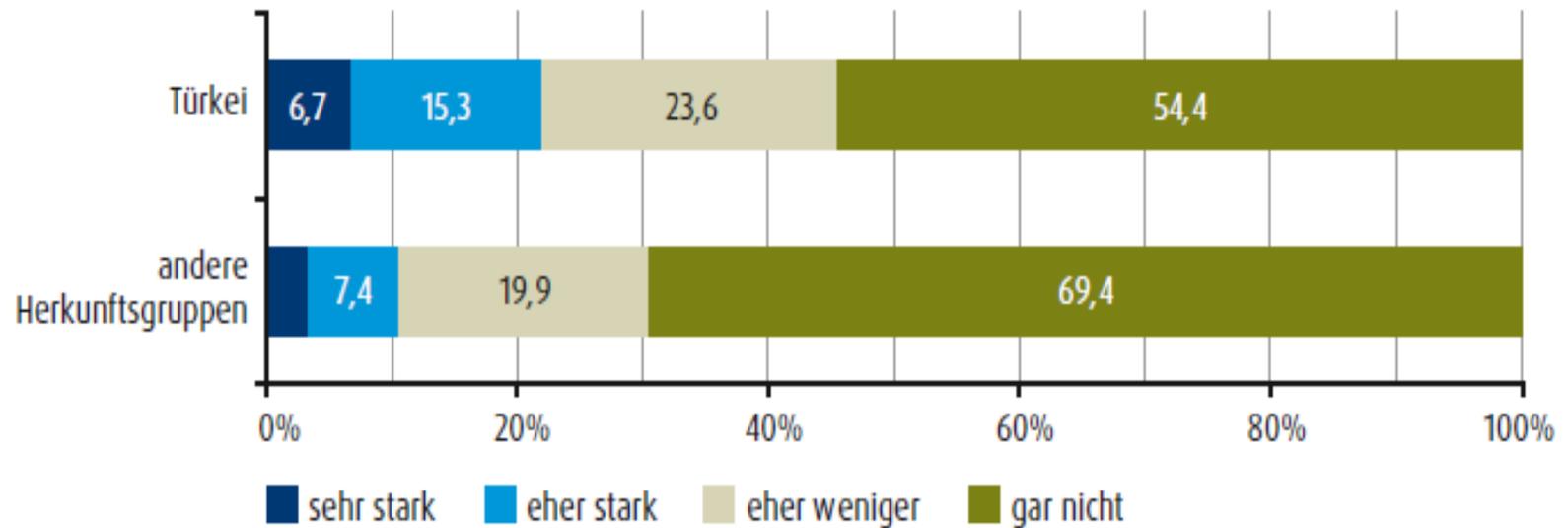
Problem Vorurteile: breite Ablehnung von bestimmten Gruppen als Nachbarn.

Unerwünschte Nachbarn nach Herkunftsgruppe der Befragten



Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2014; gewichtete Daten

Abb. 10 „Sind Sie aufgrund Ihrer Herkunft in den vergangenen fünf Jahren benachteiligt worden?“
(nach Herkunftsgruppen der Befragten mit Migrationshintergrund)

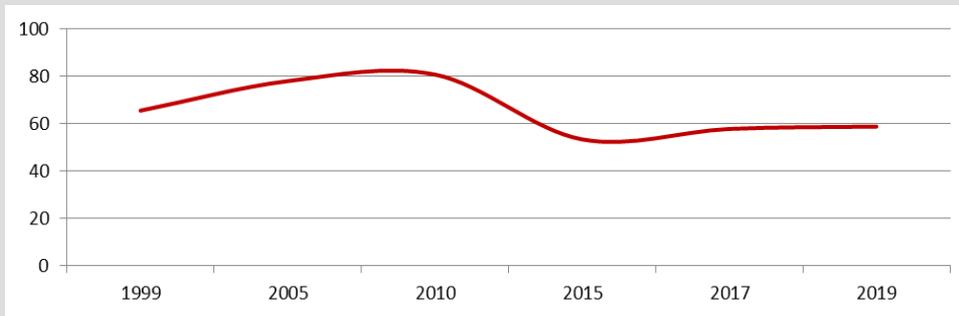


Anmerkung: Aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen. Anteile unter 6 Prozent sind nicht ausgewiesen.

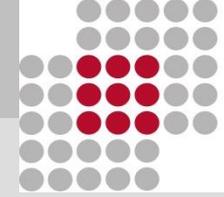
Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Interaktionale Integration

Diskriminierungserfahrung im Zeitverlauf (Prozentwerte)

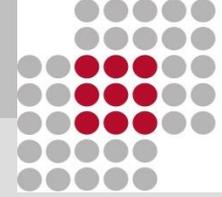


Diskriminierungswahrnehmung
in Nachfolgenerationen und
bei besserer Integration
besonders ausgeprägt wegen
höherer Erwartung an
Gleichbehandlung



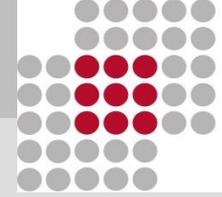
Integrationsparadoxon:

- “Paradox of Integration“: Türkeistämmige, Marokkaner, Surinamesen trotz besserer Bildung schlechtere Integrationswerte
- hohe Kontaktdichte zu Einheimischen und trotzdem weniger positive Einstellungen zur Aufnahmegesellschaft
- Erklärung: deutlich sensibler gegenüber gesellschaftlicher Diskriminierung und verweigerter Zugehörigkeit
- Aufmerksamere Beobachtung des Integrationsdiskurses
- Gleichheitsgrundsätze wesentlich stärker verinnerlicht; Reaktion auf Erfahrungen der Ungleichbehandlung mit einem „ethnischen Rückzug“ und Aktualisierung herkunftskultureller Identitätsdimensionen (ten Teije, I., Coenders, M. & Verkuyten, M.; 2013).



Zusammenfassung: Auswirkung von Diskriminierung

1. Diskriminierungserfahrungen beeinträchtigen das Selbstwertgefühl des Einzelnen,
2. Senken die Integrationsbereitschaft (warum Normen einer Gruppe teilen, die einen nicht in ihrer Mitte haben will?),
3. Können Reethnisierungsprozesse auslösen und damit die Identifikation mit dem Aufnahmeland schmälern (suche nach einem anderem starken “Wir“),



Zusammenfassung: Auswirkung von Diskriminierung

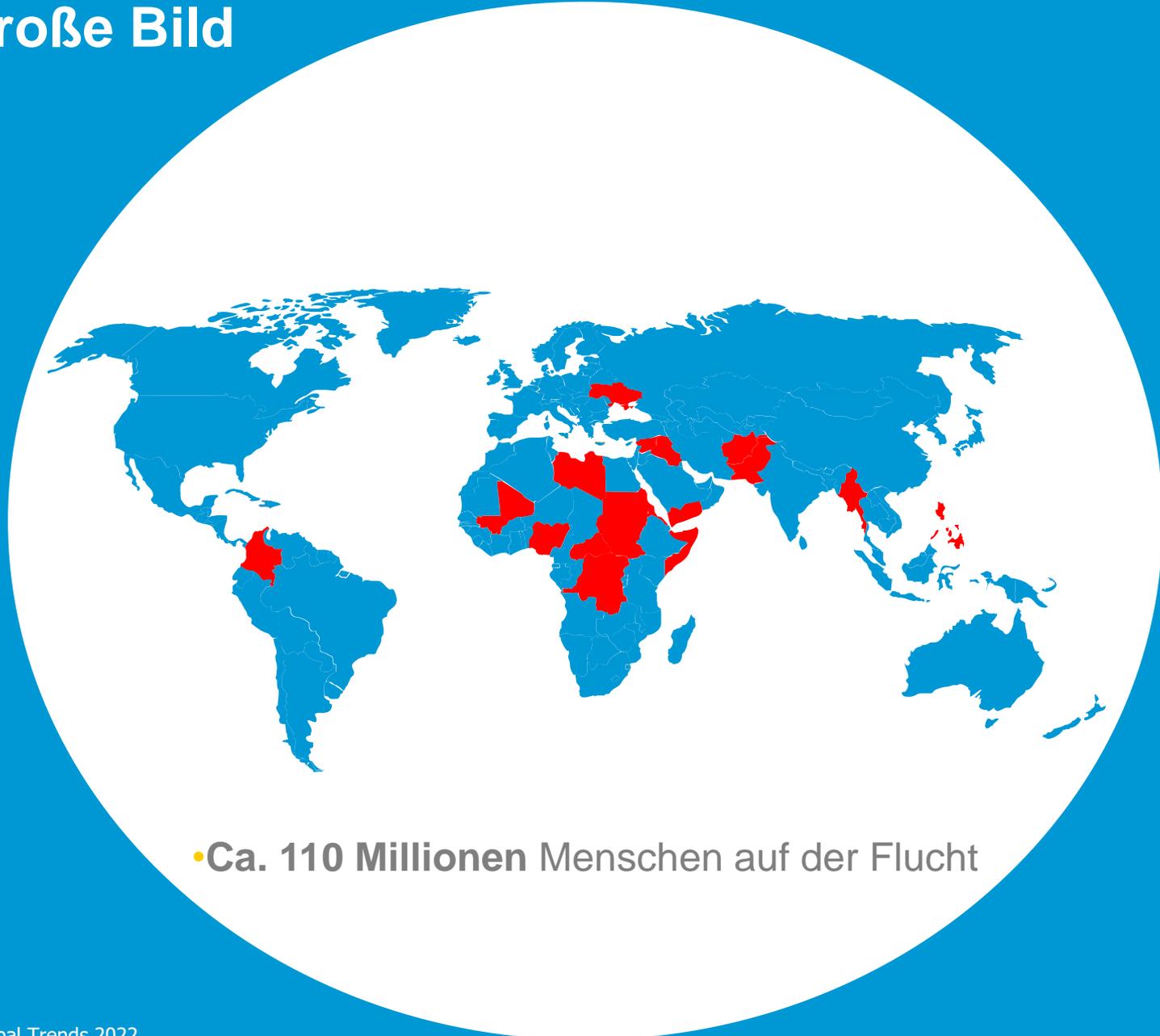
4. Verhindern die Integration in den Arbeitsmarkt und erschweren dadurch die soziale Teilhabe

Verhinderte Arbeitsmarktintegration verschenkt Potenziale für die Gesellschaft, beträchtliche volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Kosten (Krankheitsausfall, hohe Personalfuktuation etc.)

5. Sie können im Bildungsbereich zu geringeren kognitiven Leistungen führen,

6. Sie haben beträchtliche negative Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit des Einzelnen.

• Das große Bild



• **Ca. 110 Millionen Menschen auf der Flucht**



Die fünf größten Herkunftsländer von Flüchtlingen

Syrien - 6,5 Millionen
Ukraine - 5,7 Millionen
Afghanistan - 5,7 Millionen
Venezuela - 5,5 Millionen
Südsudan - 2,3 Millionen



Die fünf größten Aufnahmeländer von Flüchtlingen

Türkei - 3,6 Millionen
Islamische Republik Iran - 3,4
Millionen
Kolumbien - 2,5 Millionen
Deutschland - 2,1 Millionen
Pakistan - 1,7 Millionen



Die fünf Länder mit den meisten Binnenvertriebenen

Kolumbien - 6,8 Millionen
Syrien - 6,8 Millionen
Ukraine - 5,9 Millionen
DR Kongo - 5,5 Millionen
Jemen - 4,5 Millionen

Risikofaktoren für eine Posttraumatische Belastungsstörung

Aus:
Tagay (2016)

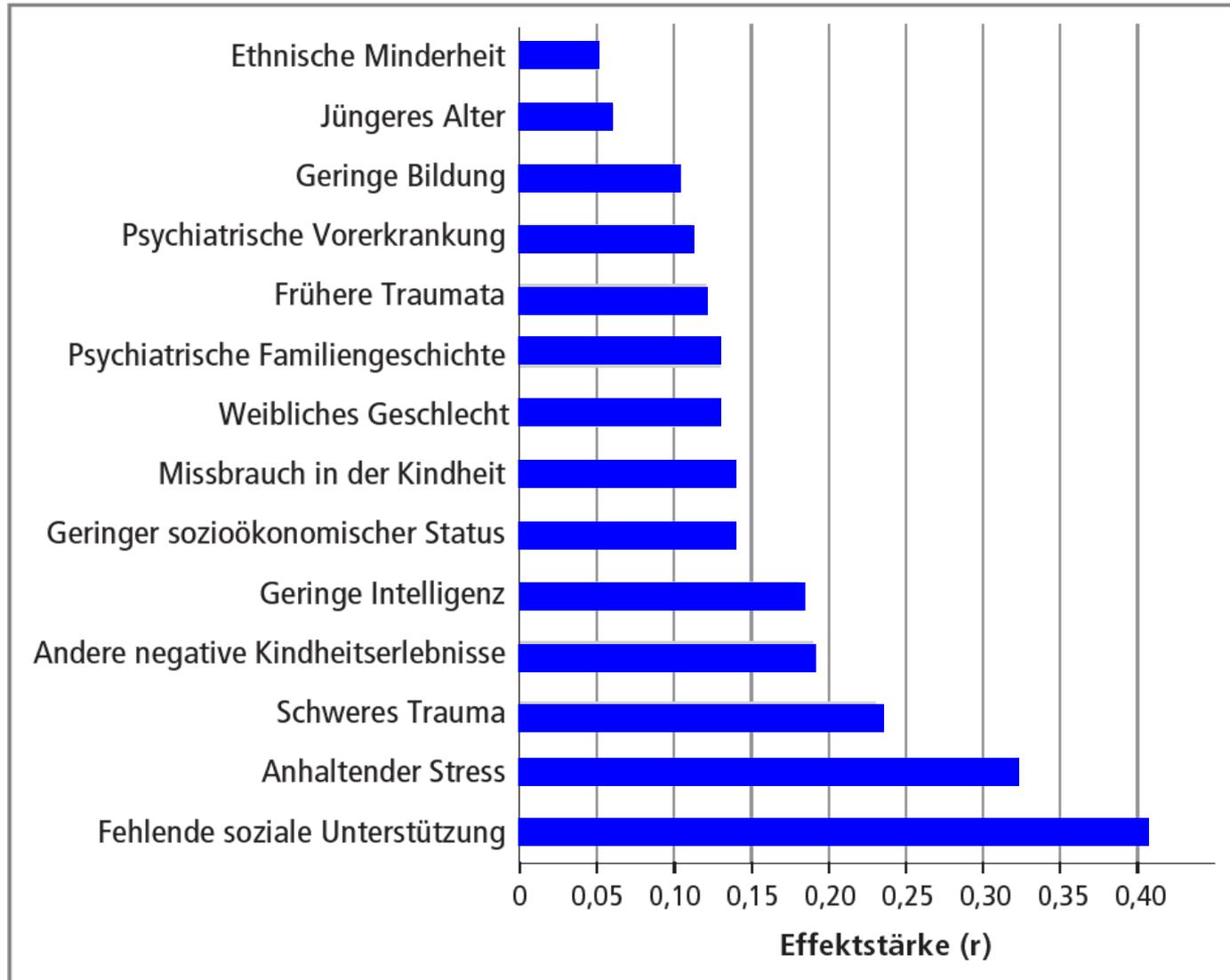
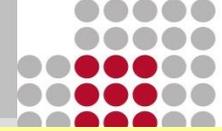
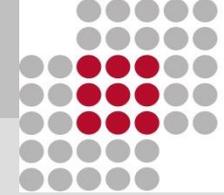


Abb. 6-1 Risikofaktoren für die Entwicklung einer PTBS (nach Brewin et al. 2000)



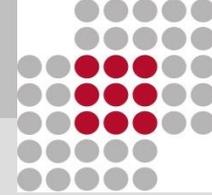
Was kann im Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen helfen?

- Kenntnisse über Traumata und ihre Folgen
- Kenntnis über Flucht und ihre Folgen
- Wissen über kulturellen Hintergrund
- Flüchtlingsbeauftragter / Ansprechpartner
- Erkennen des individuellen Bedarfs von Einzelpersonen und Familien
- Aufnahmeeinrichtung: Berücksichtigung von Ethnien und Religionen
- Aufnahmegespräch unter Hinzuziehung eines Dolmetschers
- Netzwerk, Kontakt und Austausch mit anderen sozialen Berufen
- Sprachkurse
- Arbeit
- **Ressourcenaktivierung!**



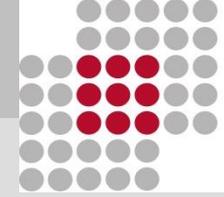
Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen besonders vulnerabel:
(Studie aus Holland)

- Etwa 23% der begleiteten Kinder körperlich misshandelt und etwa 8% sexuell missbraucht;
- 63% der unbegleiteten Minderjährigen körperlich und 20% sexuell misshandelt (bei Jungen: 12%, bei Mädchen: 39%) (Bean, Derluyn, Eurelings-Bontekoe, Broekaert, & Spinhoven, 2007).
- Traumatisierte Kinder kognitiv schwerer erreichbar bzw. höhere Sensibilität erforderlich; Druck, schneller „erwachsen“ werden zu müssen, weil Eltern nicht „halten“ und versorgen können (Pseudoreife; ständige Selbstzurücknahme; Übersozialisierung; Adam, 2013)



- Erkrankungsrate nach einem traumatischen Erlebnis (Diagnose PTSD) bei Geflüchteten im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung um etwa das Zehnfache erhöht (Fazel, Wheeler, & Danesh, 2005).
- Traumafolgestörungen bei Geflüchteten im Mittel zwischen 30 und 50% (Bozorgmehr u. a., 2016).
- Aber: nicht jede geflüchtete Person ist traumatisiert oder leidet unter einer Traumafolgestörung!
Art, Schwere, Häufigkeit der traumatischen Erfahrung sowie Behandlungsbeginn sind Moderatorvariablen

Zentrale Quelle: BAfF (2023): „Flucht & Gewalt. Psychosozialer Versorgungsbericht Deutschland 2023“



Ungedeckter Versorgungsbedarf

Ausgehend von der Studienlage zu psychischen Erkrankungen bei Geflüchteten:

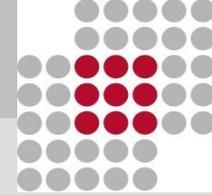
Bei rund 30 % der in Deutschland lebenden geflüchteten Menschen müsste ein Behandlungsbedarf abgeklärt werden und bei Bedarf eine Versorgung erfolgen

Dann konnten die PSZ und ihre Kooperationspartner 2019 nur 5,8 % des potentiellen Versorgungsbedarfs abdecken.

Diese Versorgungsquote ergibt sich aus folgenden Daten:

- 1.839.115 geflüchtete Menschen in Deutschland 2019,
- 551.735 geflüchtete Menschen mit Traumfolgestörung (bei 30 % Prävalenz),
- 24.964 Klient*innen in den PSZ,
- 6.782 Vermittlung an weitere Akteure.

Zentrale Quelle: BAfF (2023): „Flucht & Gewalt. Psychosozialer Versorgungsbericht Deutschland 2023“



Ungedeckter Versorgungsbedarf

Wartezeit

2019:durchschnittliche Wartezeit auf einen Therapieplatz in den PSZ 6,9 Monate (n=35 PSZ).

Damit waren die Wartezeiten für die PSZ-Klient*innen deutlich höher als unter Patient*innen in der Regelversorgung, die durchschnittlich 4,3 Monate auf eine Richtlinien-Psychotherapie warten mussten.

Ablehnungen

Über 11.800 Personen, die 2019 die Unterstützung in den PSZ suchten, konnten – meistens aufgrund mangelnder Kapazitäten – nicht versorgt werden (n=40 PSZ). Sie wurden weder in ein anderes Angebot außerhalb des Zentrums vermittelt, noch auf die Warteliste gesetzt

Zentrale Quelle: BAfF (2023): „Flucht & Gewalt. Psychosozialer Versorgungsbericht Deutschland 2023“

III. Wie kann Politik Zuwanderung steuern?

Abb. C.1 Steuerungsformen der Integrationspolitik und Beispiele

	regulativ	distributiv	kooperativ	persuasiv
	explizite Rechtsregeln	aktivierende Integrationspolitik		weiche Steuerung
Beispiele	Schulpflicht Pflicht zur Teilnahme am Integrationskurs Beschränkung des Arbeitsmarktzugangs Residenzpflicht/ Wohnsitzauflage Einbürgerungsrecht Baurecht	Integrations- und Sprachkurse Beratungsangebote Qualifizierungsmaß- nahmen Qualifizierung von Lehrpersonal sozialer Wohnungsbau	Integrationsgipfel, Islamkonferenz Integrationsbeiräte Initiativen zum interkulturellen Austausch	„Willkommenskultur“ interkulturelle Öffnung Möglichkeiten der politischen Partizipa- tion Einbürgerungskam- pagnen Kopftuch-/,Leitkultur‘- Debatte

Zentrale Quelle: SVR (2018): Steuern, was zu steuern ist. Jahresgutachten des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !



Kontakt: uslucan@zfti.de oder haci.uslucan@uni-due.de www.uslucan.de